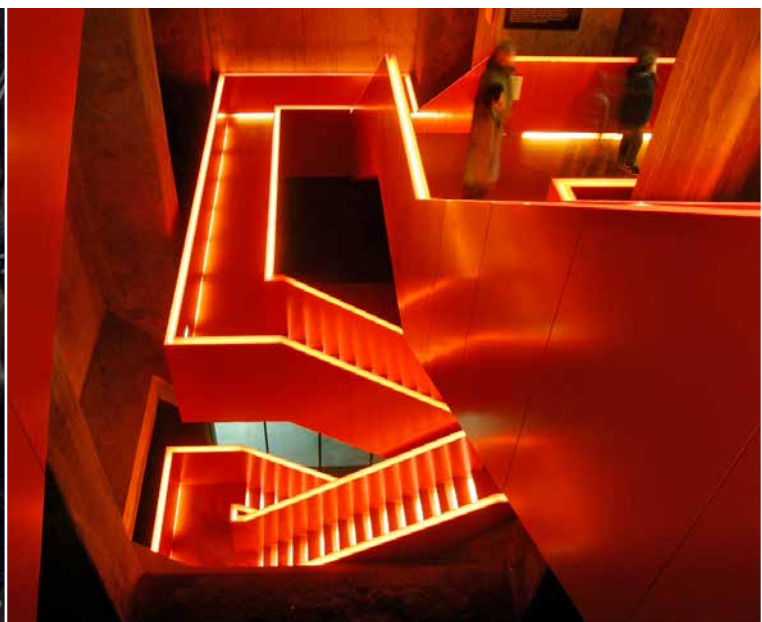


- › Thema eins:
- › Mitarbeiterportrait
- › Kreuzwort-Preisrätsel
- › Alles so schön bunt hier!
- › Mitgliederportrait
- › Soziale Beratung: Keine Angst
vor Hilfe für die Seele
- › Rubrik: Kirchen und Gotteshäuser
- › Editorial

»»» hallo: wie gehts?

50





DAS WAR'S – UND JETZT?

Jetzt ist es definitiv zu Ende: Es gibt keinen Bergbau mehr im Ruhrgebiet. Es ist vorbei. Seit Jahrzehnten schon ist das schleichende Ende vorbereitet, weggekämpft, abgefedert, verdrängt und schließlich anerkannt worden. Für Herten und Waltrop kam das Aus schon früher, aber 2018 ist trotzdem ein denkwürdiges Jahr für das Ruhrgebiet. ... Und das, obwohl Kohle hier seit langem schon anders als im Bergbau gemacht wird, obwohl hier mittlerweile die größte Hochschuldichte Europas vorhanden ist und obwohl die alten Orte der Industrie vielfach in Orte der Kultur verwandelt wurden.



Jemand, der sein Leben im Ruhrgebiet verbracht, es mit seiner Arbeit analysiert und gespiegelt hat, ist Prof. Heinrich Theodor Grütter, der Direktor des Essener Ruhr Museums. Mit der Ausstellung „Das Zeitalter der Kohle. Eine europäische Geschichte“, die zum Abschied von der Bergbauära in diesem Jahr gezeigt wurde, reflektiert er noch einmal mit viel Herz Arbeit und Leben der Bergleute und das Ruhrgebiet als Kohle- und Stahlstandort – ohne deutliche Blicke in die Zukunft zu wagen. Für ihn ist jetzt der Zeitpunkt, das Ruhrgebiet und seinen Weg noch einmal komplett neu zu denken.

Was heißt das? Wer denkt wie darüber nach? Es gibt eine Vielzahl von Initiativen, Planungen, Ideen und Ansätzen. Ein Patentrezept hat niemand.

Da ist zum Beispiel die Politik: Das Landeskabinett hat eine sogenannte „... Ruhr-Konferenz beschlossen und

damit das Startsignal für die nächste Phase gegeben, um die Zukunft des Ruhrgebiets aktiv zu gestalten. Ziel des Vorhabens ist es, die Region Ruhr zu einer erfolgreichen, wettbewerbsfähigen und lebenswerten Metropolregion im digitalen Zeitalter zu entwickeln ...“ heißt es in einer Erklärung der Landesregierung. Ministerpräsident Armin Laschet: „Die Ruhr-Konferenz ist ein Prozess, um die Potenziale der Region und die Chance zum Wohle des Ruhrgebiets, aber auch des ganzen Landes Nordrhein-Westfalen, zu nutzen. Deshalb ist es mir wichtig, dass alle Ministerinnen und Minister sich auch persönlich einbringen (...)“. Gearbeitet wird in Themen-Tandems, bestehend aus Ministern einerseits und Vertretern aus Verkehr, Bildung, Sicherheit, Gesundheit, Umwelt, Stadt- und Landschaftsplanung, Energiewende und Tourismus andererseits. Auch die Menschen vor Ort, Kommunen, Hochschulen, Kultureinrichtungen,

Verbände, Vereine, Gewerkschaften, Stiftungen und Glaubensgemeinschaften sollen eingebunden werden, um gemeinsam Zukunftsprojekte zu identifizieren und diese voranzutreiben. Bürger können sich bis Ende 2018 hier einbringen: www.dialog.ruhr-konferenz.nrw.

Und die Wissenschaft? Fünf Universitäten, 15 Fachhochschulen, eine Verwaltungs- und eine Kunsthochschule und eine vielschichtige außeruniversitäre Forschungslandschaft von mehr als 60 Instituten im Ruhrgebiet – damit existiert ein guter Grundstock für Impulse für Wachstum und Wandel, begleitende Forschung und Entwicklung sowie für Wissenstransfer in einer Zeit, in der neue Technologien in immer kürzeren Zyklen Wirtschaft und gesellschaftliches Leben verändern. Bernd Kriegesmann, Präsident der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen: „Auch in der Zukunft wird die Metropole Ruhr so das Fachkräfterpersonal bieten, das schon heute in vielen Regionen Deutschlands nicht mehr besteht“. Gerade natur- und ingenieurwissenschaftliche Bereiche würden gut abgedeckt. Eine Fachkräftegarantie ist für ansiedlungswillige Unternehmen von außerordentlichem Interesse. Eins sieht Kriegesmann jedoch kritisch: Die Kooperationsintensität zwischen Wirtschaft und Wissenschaft lässt seiner Meinung nach zu wünschen übrig, ebenso das Gründungsgeschehen im Ruhrgebiet. Um als innovativer Wirtschaftsstandort zu bestehen, ist aber gerade Transfer wichtig. Daher wertet er Ansätze wie „Ruhrvalley“ als ersten Schritt in die richtige Richtung: Hier haben sich einige Hochschulen mit Unternehmen in der Region zusammengeschlossen, um neue Lösungen für Energie und Mobilität in Metropolen zu entwickeln.

Es lohnt sich auch einmal zu schauen, wie sich die ansässige Wirtschaft auf die Ruhrgebietszukunft vorbereiten sollte. Denn in der digitalisierten, globalisierten Welt verschärft sich auch der Wettbewerb für die Ruhrgebietsunternehmen. Wille und Wissen – das hält der Ökonom Christoph M. Schmidt, Präsident des RWI-Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung, für elementar. Um ein funktionierendes regionales Innovationsmilieu aufzubauen, brauche zum einen Unternehmergeist, zum anderen eine gesellschaftliche Grundeinstellung: „Sie wird darüber entscheiden, ob die lokale Politik ermutigt wird, der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit eine größere Priorität zu verleihen“, so der Ökonom. Und er verweist auch wieder an die Wissenschaft vor Ort: Die Universitätsallianz Ruhr als Kooperationsprojekt sei ein guter erster Ansatz.

Auch um das Kirchturmdenken zu überwinden – ein weiteres Thema, zu dem es diverse Meinungen gibt: „Nur wenn das Ruhrgebiet die Konkurrenz der Städte überwindet, wird es im weltweiten Wettbewerb der Regionen eine Perspektive haben“, heißt es in der Zukunftsstudie der RAG-Stiftung 2016. Ist die „Metropole Ruhr“ eine Lösung? Ein Thema, an dem sich schon viele leidenschaftliche Diskussionen entflammt haben. Karola Geiß-Netthövel,

Chefin des Regionalverbands Ruhr, sieht das ganz pragmatisch: „Grundsätzlich bin ich eine Anhängerin der Polyzentrik (...) Unsere Vielfalt vermittelt das Besondere“. Und eben auch das nötige Heimatgefühl. Andererseits sieht sie, dass bestimmte Aufgaben wie Regionalverkehrs- und Grünflächenentwicklung und auch Wirtschaftsförderung nur gemeinsam in einem größeren, vernetzten, schlüssigeren Rahmen effektiv umgesetzt werden können.



Zwei zuversichtlich erscheinende Beispiele, die von ersten weiterführenden Ideen und Konzeptansätzen berichten: Die „Ruhr-Konferenz“ (www.land.nrw/de/ruhr-konferenz) sowie „Ruhrvalley“ (www.ruhrvalley.de) in ihrer Online-Präsenz.



Wo liegen also die Zukunftsprojekte? Ein Beispiel: Der NRW Umweltwirtschaftsbericht attestiert dem Ruhrgebiet mit 100 000 Arbeitsplätzen in der Umweltbranche einen Spitzenplatz. Ausgerechnet im Ruhrgebiet, dessen Wirtschaft einen kompletten Landstrich zerstört hat! Hier existiert schon mit dem Umbau des Emschersystems ein international beachtetes Projekt. Die Initiative Green Tech Ruhr hat sich ergänzend die Vernetzung von Forschung und Unternehmen auf die Fahnen geschrieben. Und nicht zuletzt ist klimametropole-ruhr22 eine Plattform für viele Initiativen und Best-Practice-Ansätze, die so öffentlich gemacht werden. Erste Schritte in eine mögliche neue Zukunft des Ruhrgebiets.

Bei all den vielen Ansätzen und Zukunftsideen wird es in der nächsten Phase des Strukturwandels darum gehen, dass das Ruhrgebiet aus sich heraus aktiv wird. Denn die Zeit der großen Subventionen ist vorbei.



36. UND 4. UND 35.

... UND NATÜRLICH: 1.9.2018 – DAS SIND EIN PAAR ZAHLEN
DER NEUEN HWG-MITARBEITERIN ANDREA WINTER



Denn seit Anfang September arbeitet Andrea Winter bei der hwg, im Sekretariat. Sie hat das Erbe von Ulrike Bulka angetreten, von der sie noch eingearbeitet wurde. Jetzt mag sie den Job mit Sekretariat, Rechnungserfassung und Gremienarbeit allein. „Ich muss manchmal noch auf meine Notizzettel schauen, wie bestimmte Abfolgen sind, aber irgendwann werde ich meinen eigenen Stil finden“, sagt sie. Was ihr den Einstieg in das neue Tätigkeitsfeld erleichtert hat, ist die familiäre Atmosphäre in der Gartenstraße 49. Ein kleines Team, nette Kolleginnen und Kollegen, sie kann jederzeit nachfragen.

Aber jetzt erst einmal zu den Zahlen: Andrea Winter absolviert am liebsten die 36 Sonnengrüße in ihrem ganz individuellen Durchgang beim Power-Yoga. Sie hat vor vielen Jahren den 4. Platz bei einer Autorallye mit Minis in Italien belegt, und im Alter von 35 Jahren war sie Vizeeuropameisterin im Kickboxen. Noch Fragen? Bewegung, Geschwindigkeit, kurz: Vollgas lautet das Wort, das auf große Teile ihres Leben zutrifft. Wenngleich sie heute auf manche Dinge gelassener schaut als einst, wie sie einräumt.

Die gebürtige Hertenerin hat nach dem Fachabitur 1988 eine Ausbildung zur Arzthelferin gemacht. Eigentlich

hatte sie Medizin studieren wollen. „Alle Themen rund um das Gehirn haben mich schon immer fasziniert.“ Aber es kam anders. Sie hat lange in Herne im Augenzentrum unter anderem als OP-Schwester gearbeitet. „Ein ganz unblutiger Job“, versichert sie. „Gerade bei Augenoperationen fließt kein Blut“. Später ist sie dann zum Aurelios-Augenzentrum nach Recklinghausen gewechselt und war dort im Bereich Abrechnungen tätig. Und dann ist sie mit dem Wechsel nach Hattingen in eine neurologische Praxis doch noch mal näher an das Thema Gehirn gerutscht. Aber glücklich ist sie dort nicht so richtig geworden, sie hatte Heimweh und kam über den Umweg in einer Dors-tener Praxis zurück nach Hertener. Eins hat sie in der Zwischenzeit noch gemacht: Sie hat über eine Fernschule eine Ausbildung zu einer Ernährungs- und Gesundheitsberaterin gemacht.

Und das passt ganz gut zu ihrer gesund-sportlichen Lebensweise: „Mein Lieblingsessen ist Tomate-Mozzarella! Der Chef kann sich die Frage danach, was es bei mir in der Mittagspause zu essen gibt, eigentlich schon immer selbst beantworten, denn das esse ich fast jeden Tag“, erzählt sie. Die Mittagspause verbringt sie an der frischen Luft, selbstverständlich in Bewegung. Denn zuhause wartet schon Marty, eine sympathische Golden Retriever-Spaniel-Mischung, der sich auf die Mittagsrunde freut. Seit einigen Monaten schon wächst das Frauchen-Marty-Verhältnis nach und nach zu einer guten Einheit heran. Marty kommt aus dem Tierschutz in der Slowakei, ist seinem neuen Zuhause offen und zutraulich begegnet, hat aber in Andrea Winter auch eine erfahrene Hundehalterin gefunden. Sie steht morgens übrigens sehr früh auf, um dann schon die erste Hunderunde zu gehen. Aber es darf durchaus auch ein höheres als ein Geh-Tempo sein. „Ich werde jetzt wieder mit dem Joggen beginnen, ich werde mein Programm nach und nach aufbauen“, sagt sie. Marty kann sie dann vielleicht sogar begleiten. „Mein Ziel ist der Halbmarathon in Berlin im nächsten Jahr“.

Ja, der Sport. Er spielt eine nicht unerhebliche Rolle in ihrem Leben. In ihrer Dachgeschosswohnung hat sie im Spitzboden ein kleines Fitnesszimmer unter anderem mit Hanteln und Pilatesrolle eingerichtet. So kann sie ihr Sportprogramm jederzeit in ihren Alltag einbauen. Das funktioniert, denn sie ist so diszipliniert und geschult, dass sie keinen Trainer braucht.

Zwischendurch findet sie immer noch Zeit für die Familie: Vater und Mutter leben in der Nähe, und auch ihrer Oma stattet sie an den Wochenenden immer mal wieder einen Besuch ab.

Selbstverständlich fährt sie auch ein sportliches Auto: ein Mini steht vor ihrer Tür – aber ein etwas reiferes Modell in SUV-Form. Es passt zu ihrer jetzigen Lebensphase: „Je schneller, desto besser hieß es früher für mich. Jetzt bin ich vernünftiger“, beruhigt sie die neuen Kollegen!

SIE ERREICHEN UNS AM TELEFON ODER GERNE AUCH PER E-MAIL:

Zentrale.....	1009-0	
Peter Walther (Mitgliederbetreuung)	1009-12.....	walther@hwg-herten.de
André Wywiol (Buchhaltung)	1009-13.....	wywiol@hwg-herten.de
Annegret Droste (Technik/Reparaturen).....	1009-15.....	droste@hwg-herten.de
Felix Voß (Vermietung, Abrechnung)	1009-16.....	voss@hwg-herten.de
Stefan Gruner (Soziale Beratung).....	1009-17.....	gruner@hwg-herten.de
Joachim Ober (Technik/Reparaturen)	1009-18.....	ober@hwg-herten.de
Désirée Langer (hwg-Anteilsverwaltung)	1009-0	langer@hwg-herten.de

In dringenden Notfällen erreichen Sie uns natürlich auch außerhalb der Geschäftszeiten unter 069/75909-204 rund um die Uhr.

PUBLIKUMSZEITEN

Wir sind für Sie persönlich oder am Telefon da von Montag bis Freitag 9.00 bis 12.00 Uhr und von Montag bis Donnerstag 14.00 bis 16.00 Uhr. In dieser Zeit nehmen wir Ihre Anliegen und Wünsche gerne entgegen. Damit wir auch Zeit haben, uns konzentriert darum zu kümmern, bitten wir Sie, diese Zeiten zu berücksichtigen.

Im Internet finden Sie die hwg unter www.hwg-herten.de

GELBER SACK WIRD WERTSTOFFTonne

Die Zeit der knistrigen Haufen gelber Säcke am Straßenrand hört bald auf. Denn ab Januar 2019 wird flächendeckend die gelbe Tonne eingeführt. Ab der 49. KW 2018 werden die Tonnen aufgestellt. Im neuen Jahr werden gelbe Säcke nur noch ein letztes Mal abgeholt. Ab 2019 können nicht nur Verpackungen, sondern auch defekte Eimer, Spielzeuge, Kochtöpfe, Schüsseln, Backbleche, Fahrradhelme – also Gegenstände aus Metall und Kunststoff, die keine Verpackungen sind – in der Wertstofftonne entsorgt werden. Die Abfuhrtermine werden im neuen Abfallkalender, der Ende des Jahres an die Haushalte verteilt wird, nachzulesen sein.



ABLESUNGEN: BITTE WOHNUNGEN ZUGÄNGLICH MACHEN!

Demnächst werden die Zähler wieder abgelesen. Bitte informieren Sie sich rechtzeitig am Aushang über die Termine. Und noch wichtiger: Sorgen Sie bitte dafür, dass die Ableser in Ihre Wohnung kommen. Sollten Sie verhindert sein, so kann vielleicht jemand für Sie aufschließen. Denn: Sollten die Ableser mehrmals vor verschlossener Tür stehen, kann es sein, dass die Ablesung dem Mieter in Rechnung gestellt wird. Kann nicht abgelesen werden, wird der Verbrauch geschätzt – auch nicht schön.



EIN NEUES ENTREE ...

... haben die Häuser Beethovenstraße 42 bis 48a bekommen. Genauer: Die Haustüren wurden erneuert. Im Rabenhorst 13a-17b wurden die Wohnungstüren erneuert. Diese waren bereits alt und hätten in absehbarer Zeit Reparaturen verursacht. Da war die Rechnung einfach ... Und auch das macht eine Adresse wieder netter: In den Häusern Kaiserstr. 174 und 176 sowie im Snirgelskamp 20 wurde der Hausflur gestrichen, in der Wiesenbeck 38, 40, 45 u. 47 und in der Beethovenstr. 5 u. 7 zusätzlich auch der Eingangsbereich. Sieht gut aus! Neue Briefkästen gab es für die Arenbergstr. 10 und 12: Sie befinden sich jetzt nicht mehr im Hausflur, sondern vor dem Haus.

RAUCHMELDER

Die kleinen Warngeräte sind nun bei Ihnen in der Wohnung installiert. Bitte denken Sie daran, mindestens ein Mal im Jahr die Funktion zu überprüfen.

Sie können das tun, indem Sie einen Besenstiel nehmen und damit für fünf Sekunden auf den Knopf (Multifunktionsknopf) in der Mitte des Rauchmelders drücken. Wenn er einen Signalton abgibt, funktioniert er. Wenn nicht, melden Sie sich bitte bei uns. Zwischendurch sollten Sie immer mal wieder mit der flachen Düse des Staubsaugers vorsichtig den Rand zwischen Decke und Rauchmelder absaugen, um Staub zu entfernen. Noch ein Tipp bei einem Fehlalarm: Der Rauchmelder muss dann entgegen des Uhrzeigersinns gedreht und abgenommen werden. Auf der Innenseite kann er abgestellt werden. Bitte setzen Sie sich anschließend mit uns in Verbindung.

RIEGEL VOR!

Das ist ein Mythos: Wohnungseinbrüche werden hauptsächlich in der Urlaubszeit und nachts verübt. Der Einbruch-Report des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen im Auftrag des Gesamtverbands der Deutschen Versicherungswirtschaft hingegen hat Folgendes analysiert: Hochkonjunktur haben Einbrecher im Spätherbst und Winter – bevorzugt werden Einfamilienhäuser. Aber: In der Vormittagszeit sind eher Mehrfamilienhäuser das Ziel. Rund die Hälfte aller Einbrüche entfallen auf nur vier Monate – Oktober, November, Dezember und Januar.

Aber es gibt auch gute Nachrichten: Die Polizeistatistik 2017 zeigt, dass sich Maßnahmen zum Einbruchschutz lohnen. Der Anteil erfolgloser Einbruchversuche war mit ca. 44 Prozent so hoch wie nie. Wer nach fünf Minuten Fenster oder Tür nicht geknackt hat, gibt in der Regel auf.

Die hwg unterstützt Sicherungsmaßnahmen mit einem Sonderbudget. Der Einbau von Sicherungen an Fenstern und Türen wird mit 50 Prozent der Rechnerkosten, maximal 400 Euro, bezuschusst.

Informationen hält Herr Voß, Tel. 02366/1009-16 für Sie bereit.



MIETERVERSAMMLUNGEN

Zu Fragen, Anregungen und auch Beschwerden gibt es außerhalb der Publikumszeiten die Gelegenheit, uns von der hwg zu treffen. Und auch Ihre Nachbarn aus den hwg-Häusern in der Nähe. Die nächsten Termine:

12.02.19, 18.00 Uhr im Bewohnertreff, Schulstr. 15, 45699 Herten
Beethovenstr. 5 u. 7, Elsa-Brändström-Str. 9-13, Kirchstr. 58 u. 60, Über den Knöchel 1-27 u. 67-75.
02.04.19, 18.00 Uhr im Gemeinschaftsraum Ewaldstr. 45, 45699 Herten Branderheide 4, Ewaldstr. 170 u. 172, Fockenkamp 35-41, Herner Str. 2-6, Sophienstr. 1, Wieschenbeck 38 u. 40, 45 u. 47

WOHNUNGSBESICHTIGUNGEN 2019 DURCH DEN AUFSICHTSRAT

22.01.2019	Nimrodstr. 7
24.01.2019	Ewaldstr. 45
21.02.2019	Ewaldstr. 45
26.02.2019	Richterstr. 49/51
19.03.2019	Bachstr. 68, Reichenberger Str. 19/21
21.03.2019	Kaiserstr. 178/180

Die Besichtigungen finden jeweils im Zeitraum zwischen ca. 15 und 17 Uhr statt.

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH!

... zum 80. Geburtstag: Dieter Poppe, Scherlebecker Straße, und Elfriede Fuhr, Kaiserstraße

... zum 90. Geburtstag: Margot Ziaja, Über den Knöchel
Alles Gute wünschen wir, auch den Altersjubilaren, die an dieser Stelle nicht genannt werden möchten.



Die neuen Preise für die richtigen Lösungen:

1. Preis: Smart Home LED-Strip. Enthält eine Hue-Bridge, einen LED Controller, Wasserdichter 5 Meter High-Power-RGBWW-Strip, 8A Netzteil sowie zwei Verbindungstücke. Einführung und Anleitung zur Montage siehe Rätegeber Bau-markt der folgenden Doppelseite.

2. Preis: Ein 30-Euro-Gutschein vom Mediamarkt

Wir bitten alle Einsender, nicht nur die Lösungen, sondern auch Namen und Adresse bzw. Telefonnummer einzureichen. Das erleichtert die Benachrichtigung doch sehr ...

Wurf- maschi- ne	eh. US- amerik. Tennis- profi	Home- banking- Geheim- zahl	Lehr- linge (Kw.)	altöm. Längen- maß (30 cm)	baumge- säumte Straßen	▽	▽	franzö- sisch: Sommer	▽	Leiterin, Vorge- setzte	vermö- gend	▽	Verkehr- smittel (Kw.)	italie- nischer Männer- name	▽	kurz für: zu der
▷	▽	▽	▽	▽				7 Grill- fest (engl.)	▷		▽			▽		
Anti- lophen- art	▷		1					Gottes- erkennt- nis		Milch- organ beim Rind	▷			8		doku- mentiert
▷					Diebes- gut		hoch- betagt	▷				3	Brat- gefaß		chem. Zeichen für Gallium	▽
altöm- scher Hausgott		Schiff fest- machen		Fluss durch Paris	▷		2			im Ganzen (franz.)		Hotel- diener	▷			
Haupt- betriebs- zeit	▷	▽					Sport- kleidung			Ge- mahl- lin, Gattin	▷					
kurz für: in das	▷			zent- rales Nerven- system		chinese- sische Dynastie	▷			Vorname der West t	▷				ironisch- witzige Dar- stellung	
Krimi- nelle, Lang- finger	Vorname des Autors Svevo t		Räder- werk	▷								folglich, deshalb		Abk. für einen Sport- verein	▷	
▷	▽				so weit, so lange	▷			Vorname der Turner		Erweite- rung eines Hauses	▷				5
▷		4				Blech- blas- instru- ment		Hund, Hündin (ugs.)	▷				6	Figur in 'Der zer- brochene Krug'		
gebün- delter Wasser- ausstoß			Hunde- rasse		herbe Limo- nade	▷					spani- scher Artikel		Wahr- heits- gelöb- nis	▷		
balgen, herum- tollen		anhei- melnd	▷					ein Orien- tale		Museum in Paris	▷					9
▷					Fluss zum Ku- rischen Haff		Gewicht der Ver- packung	▷				Teil des Gemüse- gartens	▷			
lange, schmale Meeres- bucht	Ölliefer- länder- verbund (Abk.)	Figur in Wagners 'Rhein- gold'		Gesetz- geber d. ind. My- thologie	▷											
▷	▽	▽					Tonsilbe	▷								
Kau- tabak	▷						Kreis- berech- nungs- zahl	inner- halb								
Witz- figur, Gauner	▷			erzäh- lende Dicht- kunst	▷											
Prin- zessin von Monaco	▷															

Wie immer winken attraktive Preise, u.a. ein Smart Home LED-Strip. Enthält eine Hue-Bridge, einen LED Controller, einen wasserdichten 5 Meter High-Power-RGBWW-Strip, 8A Netzteil sowie zwei Verbindungsstücke. Siehe auch Seite 6, unten, sowie eine Einführung und Anleitung zur Montage siehe Ratgeber Baumarkt auf der folgenden Doppelseite.

Bitte senden Sie das Lösungswort bis zum 11.01.2019 an die hwg, Stichwort: Kreuzworträtsel, Gartenstr. 49, 45699 Herten – oder gern auch als E-Mail: gruner@hwg-herten.de

Nicht teilnahmeberechtigt sind die Mitarbeiter der hwg und deren Angehörige. Der Rechtsweg sowie die Barauszahlung der Preise sind ausgeschlossen. Ihr Lösungswort:

1	2	3	4	5	6	7	8	9

❖ DIE GEWINNER DES LETZTEN RÄTSELS

1. Preis: Daniela Pordzik, Dresdener Straße

2. Preis: Stephanie Edelmann, Beethovenstraße

Im Bild von links nach rechts: Daniela Pordzik, Stefan Gruner, Stephanie Edelmann und Peter Griwatsch.

:: DAS LÖSUNGSWORT IN AUSGABE 49 LAUTETE: ZUMBAKURS





„ALLES SO SCHÖN
BUNT HIER!“



Als Nina Hagen 1982 diese Zeilen in dem Song „Ich glotz TV“ intonierte, waren die Städte noch deutlich grauer, und zu Hause war farbiges Licht vor allem aufs Fernsehbild beschränkt.

Mittlerweile sind nicht nur die Städte farbenfroher geworden, sondern farbiges Licht ist durch die farbintensive und trotzdem sparsame LED-Technik nicht nur auf das Fernsehbild beschränkt. Mit dieser Technik lassen sich mit verschiedenen Leuchtmittelformen sogar sehr stimmungsvolle Lichtinstallation in der Wohnung verwirklichen, gerade jetzt in den dunklen Monaten und erst recht zur Weihnachtszeit ist da vieles vorstellbar und machbar.

Smart-Home-Lichtsysteme

Vernetzt mit Smart-Home-Systemen lassen sich Lichtstimmungen in verschiedenen Räumen individuell steuern und abspeichern. Die Steuerung funktioniert mit Smartphones über diverse APPs; über Cloud-Systeme auch von unterwegs aus steuerbar.

Dazu wird eine kleine Steuerzentrale, die sogenannte Bridge (Brücke) ①, mit dem WLAN verbunden. Die Lampen kommunizieren dann über einen eigenen Funkstandard mit dieser Bridge. Viele Hersteller nutzen die „ZigBee Light Link“-Spezifikation, was den Vorteil hat, dass man Bridge und Lampen von unterschiedlichen Herstellern in einem System anwenden kann. Mit einer Philips Hue Bridge kann man also auch Lampen von Osram Lightify oder IKEA Tradfri benutzen.

Die Besonderheit der ZigBee-Anwendung ist die Fähigkeit, sogenannte vermaschte Netze zu erstellen. Liegt eine Lampe außerhalb der Funkreichweite der Bridge, so kann das Signal über andere Lampen weitergetragen werden; die Lampen arbeiten dann quasi als Repeater. Die Kommunikation zwischen den Lampen und der Bridge erfolgt immer verschlüsselt.

Für die Smart-Home-Lichtsysteme gibt es mittlerweile zahlreiche Leuchtmittel. Schwächer sind aber die farbigen Lichtbänder, die Strips in den Leuchtmittel-Programm vertreten. Zwar gibt es auch dort eine Auswahl, die Bänder sind eher im unteren Leistungsbereich und damit bestenfalls als Deko-Licht zu verwenden. Spannend wird es besonders bei den Strips, die neben der farbigen Akzentbeleuchtung auch normales, warmweißes Raumlicht in guter Qualität wiedergeben können. Für dies Beispiel haben wir uns ein RGBWW-Strip mit Silikonhülle bestellt ②. Bei der Abkürzung stehen die Buchstaben „RGB“ für die Lichtfarben Rot, Grün und Blau, das „WW“ für Warm-Weiß. Mit den Warm-Weiß-LEDs hat der 5m-Strip eine Lichtleistung von rund 1800 Lumen, was rund 150W einer konventionellen Glühbirne entspricht. Moderne RGBWW Strips haben alle Farben inklusiv Weiß in einem LED-Chip zusammengefasst ③. Der Vorteil ist, dass die LEDs damit einen geringen Abstand haben und das Beleuchtungsergebnis viel gleichmäßiger ausfällt.

Der Silikon-Schlauch ermöglicht auch die Anwendungen im Außenbereich oder im Bad. Wobei zu beachten ist, dass die Klassifizierung IP67 (6=Staubdicht, 7=Schutz gegen zeitweiliges Untertauchen in Wasser (1 Meter tief, 30 Minuten)) nur für den silikonummantelten Strip gilt und keinesfalls für die anderen Installationselemente.

Mit dem Strip allein ist es auch nicht getan; für den Anschluss und für die Kopplung an die Bridge benötigt man zudem einen LED-Controller ④ und ein Netzteil ⑤. Der Controller muss ZigBee-Light-Link-fähig sein sowie über RGBW-Anschlüsse verfügen. Wir verwenden hier ein Controller von GLEDOPTO. Er kommt auch mit relativ hohen Stromstärken zurecht.

Die Sache mit dem Strom

„Der Strip hat ja nur 12V – kann also nicht so schlimm sein.“ Diese Aussage stimmt nur bedingt: 12V sind für den

Heimanwender schon mal weniger gefährlich und damit besser geeignet als die im professionellen Umfeld verwendeten 24V-Systeme. Nachteil ist, gemäß der Formel

$$\frac{\text{Gesamtleistung Strip (W)}}{\text{Betriebsspannung (V)}} = \text{Stromstärke (A)}$$

steigt die Stromstärke bei nur 12V Spannung stärker an. Für den in diesem Beispiel verwendeten 5m-Strip benötigt man bei maximal 19,2W pro Meter und 12V und schon ein größeres Netzteil mit 8A ⑥. Da in der Smartphone-App die Kanäle RGB und WW nur getrennt zu bedienen sind, werden die 8A nur kurz während der Installation benötigt, im realen Betrieb mit der Bridge wird die Stärke dann nicht abgerufen – aber besser auf der sicheren Seite sein und mit einem 8A-Netzteil arbeiten. So bleibt das Netzteil im Betrieb auch kühler.

Das Verlegen

Auch wenn LEDs sehr effektiv sind, werden sie auf kleiner Fläche doch recht warm. Man sollte also auf einen ausreichenden Abstand achten, so dass die Umgebungsluft die Wärme aufnehmen kann. Alternativ gibt es für Strips ohne Silikonhülle Montageprofile aus Aluminium. Das Aluminium leitet sehr gut Wärme und dient dann als Kühlkörper.

Der Strip mit Silikonhülle kann mit kleinen Winkeln befestigt werden ⑦. Ist einer der Strips zu lang, so kann man ihn an den definierten Schneidelinien ⑧ trennen, in unserem Beispiel alle 5 cm. Da der Strip keinesfalls geknickt werden darf, muss man ihn auch für das Verlegen um Ecken herum trennen und wieder verbinden. Das Verbinden geschieht am besten durch Löten. Die üblichen Schnellverbinder ⑨ sollten möglichst nur für kurze Endstücke unter 1m verwendet werden. Da ansonsten die recht kleinen Stifte bei längeren Abschnitten dann Ströme von teilweise mehreren Ampere transportieren müssten, droht an der Stelle eine Überhitzung der Plastik-Clipse.

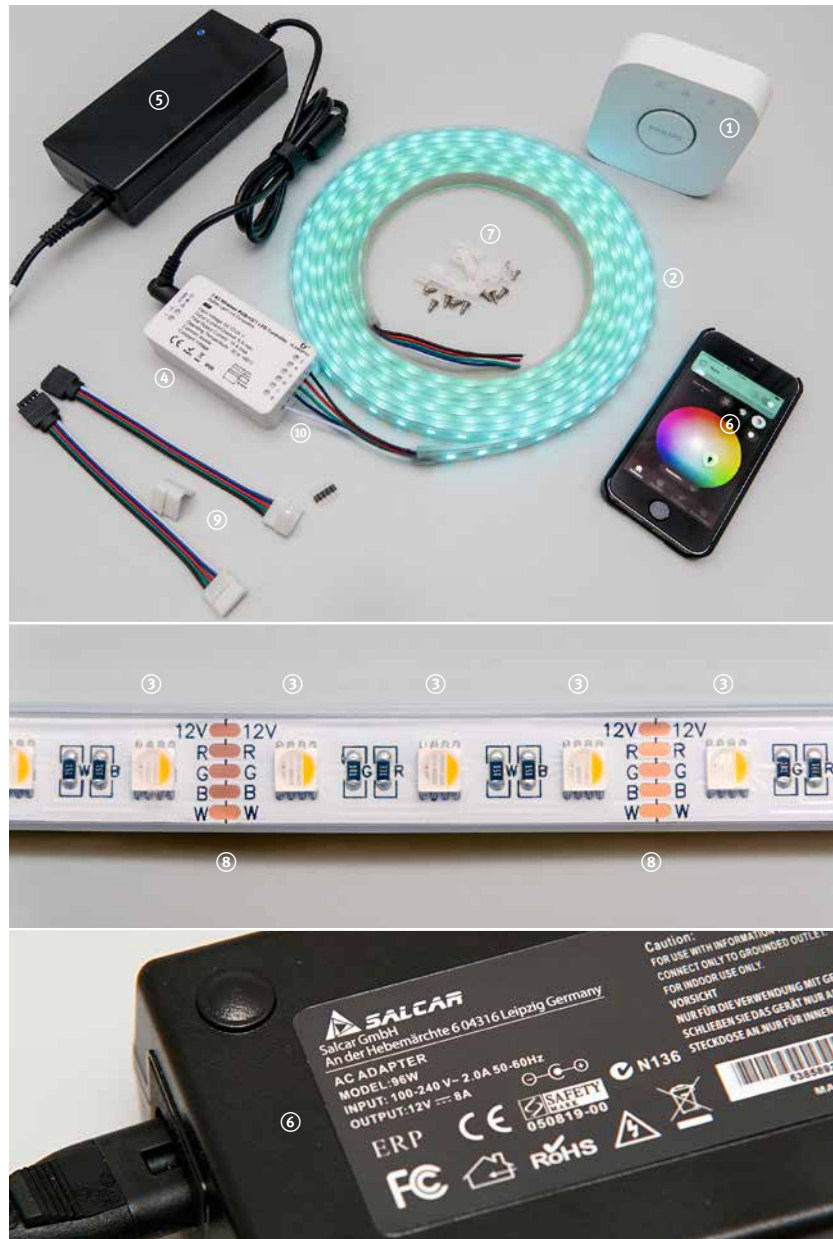
Auch aus diesem Grund sind die dünnen Leiterbahnen der Strips nur bedingt für den Stromtransport geeignet. Länger als 5 Meter sollte er auf keinen Fall sein. Will man z.B. insgesamt 10 Meter Strip verlegen, so sollte die Stromzuführung zwischen den beiden 5-Meter-Abschnitten liegen.

Wird der Strip mit Silikonmantel gekürzt, so kann dieser wieder mit einem säurefreien, neutralvernetzenden Silikon verschlossen werden.

Anschließen

Die Anschlusskabel sind sorgfältig ca. 9 bis 10mm abzuisolieren – und zwar so vorsichtig, dass von den wenigen dünnen Litzen keine mit abgeschnitten werden; der leitende Querschnitt des Kabels soll erhalten bleiben.

Danach können die Kabel mit dem Controller verbunden werden. Bitte beim Anschluss auf die richtige Polung achten! Eine Verpolung zerstört zumeist die LEDs. In der Regel ist das schwarze Kabel das Pluskabel, die anderen



Kabel sind selbsterklärend den Farben zugeordnet. ⑩ Ist das Netzteil mit dem Controller verbunden, sollten alle LEDs der Kette leuchten.

Das Koppeln mit der Bridge geschieht recht einfach; bei der Philips Hue-App wird unter „Lampen hinzufügen > Suche“ der Controller erkannt, der Strip kann hinzugefügt werden, und der Lichtsteuerung steht nichts mehr im Weg. Beim Osram-Lightify-Bridge/Gateway wird allerdings nur ein Kanal unterstützt; dort kann nur der RGB-Kanal genutzt werden. Die leistungsfähigen warmweißen LEDs werden damit bei Osram leider nicht angesteuert.

Gerade zu Weihnachten kann die Farboption hilfreich werden: Werden am Baum die Nadeln braun, hilft das kräftig grüne Licht nach. Dann stimmt zumindest das Lied „Oh Tannenbaum ... Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein auch im Winter ...“



HIMMEL UND ERDE!

MARY UND ECKHARD RASSBACH SIND PASSIONIERTER DRACHENFLIEGER UND SO MANCHES MEHR.

HWG-MITGLIEDER SEIT 2016

„Merken Sie sich den 20.6.2019“, rät Eckhard Raßbach aus der Beethovenstraße eindringlich und zeigt ein paar seiner Fotos: Tintenfische, Seepferdchen, Schweinchen, Spinnen im Netz, Fußbälle, Teddybären, Hunde, Fabelwesen – sie alle zappeln hoch über einem Strand im Wind an Leinen. Die Luft ist voll von knallbunten federleichten phantasievollen Drachen, und jedes Jahr sind Mary und Eckhard Raßbach dabei.

Immer im Juni findet auf der dänischen Insel Fanø das weltgrößte Drachentreffen statt – das Fanø International Kite Fliers Meeting. Dann treffen sich rund 5000 Drachenschlösser und veranstalten ein riesiges Fest mit viel Freude am Wind und daran, dass die oft selbst gefertigten Drachen aus Spinnacker-Nylon funktionieren.

Und das Schöne: Diese Drachen bringen Menschen zusammen und können sogar Ehen stiften. Wirklich!!! So war es jedenfalls bei den Raßbachs. Als passionierte Drachenschlösser kannten sie sich schon lange – seit den 1990-ern von den entsprechenden Festivals – damals waren noch andere Ehepartner an ihrer Seite. „Den Eckhard haben wir oft in seinem Wohnmobil besucht, bei ihm gab es immer den leckersten Kaffee“, erzählt Mary. Den braucht man eben beim typischen Drachenschlösserwetter. Nach dem Ende ihrer Ehen haben sie sich gegenseitig beraten und ausgetauscht. „Und irgendwann hat es dann gefunkt“, erzählt sie und sucht auf ihrem Laptop ein ganz bestimmtes Bild. Da ist

es: vor blauem Himmel ein Drache mit Herzen und zwei Namen, Ecki und Mary. Das war am 11. September 2000.

Die Wege der Beiden nach Herten waren kurvig. Mary Raßbach kommt aus Bad Neuenahr-Ahrweiler und hat lange Zeit in Wuppertal gelebt. Sie ist examinierte Altenpflegerin und hat vor ihrem Ausscheiden 2011 unter anderem in der ambulanten Pflege gearbeitet. Jetzt ist sie immer noch aktiv, und zwar ehrenamtlich. Sie stattet Senioren Besuche ab und organisiert ein Seniorencafé, das alle 14 Tage im Wally-Windhausen-Seniorenzentrum stattfindet. Mary Raßbach fasst es so zusammen: „In Herten bin ich zu Hause“.

Eckhard Raßbach kommt aus der Nähe von Bad Hersfeld: Seine Lehre zum Schweißer hat er bei Kali & Salz in Philippsthal absolviert. „Salon-Bergbau hat man das genannt“, schmunzelt er, denn so wurde der Kalibergbau von anderen Bergbaubranchen genannt: Er galt als sauber, trocken, geräumig, mit Steigern in schneeweißer, unbefleckter Arbeitskleidung. In Clausthal-Zellerfeld hat er dann die Steigerschule besucht und wurde Maschinensteiger. 1981 kam er ins Ruhrgebiet, um „Kohle“ zu machen – in doppeltem Sinne, denn er hatte eine Familie mit zwei Söhnen zu versorgen. Er hatte sich in der Zwischenzeit beruflich spezialisiert und war damit eine gefragte Fachkraft. Er hat alle Dieselfahrzeuge im Bergbau betreut, zunächst auf Schlägel und Eisen/Ewald, später dann als stellvertretender Werkstattleiter auf Auguste Viktoria in Marl. 2001 ging er in den Vorruhestand.

Ab da gab es kein Halten mehr für ihn. Jede freie Minute war er mit dem Wohnmobil unterwegs, jedes Wochenende ging es auf Tour. Und eben auch zu den Drachenfesten. Wenn er nicht unterwegs war, dann im Garten. Denn bis vor gut zwei Jahren bewohnten die Raßbachs noch ein Zechenhaus in Langenbochum, bis 2013 mit Blick auf den Förderturm von Schlägel und Eisen Schacht 7. Der Garten war grüner Experimentierraum, mit Leidenschaft bewirtschaftet. „Wir hatten Eidechsen und Igel zu Besuch. Einen Teil des Gartens haben wir kontrolliert natürlich gelassen“, erzählt Eckhard Raßbach. Eine verwunschene grün-blühende Oase mitten in der Siedlung. In den anderen Gartenteilen hat Mary für innovative Dekoration gesorgt, indem sie zum Beispiel alte Gartenmöbel bepflanzt hat. Und dann gab es noch einen großen Teich mit 15 000 Litern Fassungsvermögen, in dem rund 30 Fische lebten, unter anderem 18 Koi-Karpfen, die Eckhard Raßbach als Mini-Fische bekam und 20 Jahre lang wachsen und gedeihen sah. Bis eines Nachts das Unfassbare geschah: Unbemerkt fiel die Sauerstoffpumpe aus, und die Tiere verendeten. Das gab auch den Ausschlag dafür, sich kleiner zu setzen und in eine hwg-Wohnung zu ziehen – eine Wohnung, groß genug für ein weiteres Hobby: eine Modelleisenbahn. Aber sie ruht derzeit noch weitgehend unausgepackt in unzähligen Umzugskartons im Keller und harrt ihrer Reanimation. Ein ganz besonderes Schätzchen allerdings hat bereits einen Platz in der Wohnung gefunden, wenn auch noch in einem aufwendigen Koffer verwahrt: das Modell einer amerikanischen Dampflokomotive, BIG BOY genannt. „Big Boy stand für Gigantismus im amerikanischen Dampflokbau“, so Eckhard Raßbach. Die vorsichtig-sorgfältige Behandlung dieses filigranen Modells lässt vermuten, dass hier ein weiteres Hobby mit großer Leidenschaft betrieben wird.

Ja, und dann ist da noch die Drehorgel. Wenn Eckhard Raßbach sie aus der Garage zieht, vollzieht er eine kleine Verwandlung. Ein kleines Plüschaffchen wird hervorgeholt und auf dem Gefährt platziert, er setzt eine schwarze Melone auf und fängt an, die Kurbel zu betätigen. Energisch muss man sie drehen, aber nicht zu schnell und schon gar nicht zu langsam, dann bekommen die Orgelpfeifen nicht genug Luft. „Ich habe sie von einem leider verstorbenen Kollegen geerbt und habe viel Geld in die Reparatur gesteckt“, erzählt er. Herzstück dieser Orgel ist nämlich ein Blasebalg aus Ziegenleder, ein empfindliches Teil. Die Lieder sind auf großen Kassetten gespeichert und lassen sich von einem historischen Knopfbrett aus anwählen. Das Repertoire reicht vom Steigerlied über die „Berliner Luft“ bis zu Boney M. und ABBA. Es lohnt, sich ein wenig Zeit zu nehmen, um zuzuhören. Dann merkt man, wie variantenreich die bekannten Stücke von der Orgel interpretiert werden können. In der Fußgängerzone findet man Eckhard Raßbach aber nicht. Er lässt sich engagieren – für Geburtstage, Hochzeiten oder die Distelner Bürgergilde.



Haben Sie sich das Datum im Juni 2019 gemerkt? Der Weg zu den Raßbachs am Strand von Fanø ist ganz einfach: Folgen Sie einfach einem 30 Meter langen Gecko am Himmel, den Mary Raßbach nach einem Drachen-Schnittmuster selbst geschneidert hat. Seine Halteleinen führen zu einer Anhängerkupplung am Boden, und da sind die beiden wahrscheinlich bei einem guten Heißgetränk zu finden ...





Probleme mit Miete, Ämtern oder dem zu hohen Wannenrand? Fragen zur Pflege oder anderen Themen? **Stefan Gruner**, Sozialarbeiter der hwg, hilft Ihnen: **02366/1009-17**

KEINE ANGST VOR HILFE FÜR DIE SEELE

BEI PSYCHISCHEN ERKRANKUNGEN STEHT HEUTE DEN BETROFFENEN EIN GANZES BÜNDEL VON MÖGLICHKEITEN UND CHANCEN ZUR VERFÜGUNG – KEIN GRUND FÜR DIE ANGST, „BEKLOPPT“ GEHALTEN ZU WERDEN.



Wussten Sie, dass es die ersten Psychologiebücher vor rund 120 Jahren in China schwer hatten? Besonders die Übersetzung: Für bestimmte Begriffe und Konzepte der Psychologie gab es gar keine chinesischen Äquivalente! Bis heute genießt das Fach in China vergleichsweise wenig Ansehen. Die Psychologie ist ein Produkt der westlichen Kultur, und sie entwickelt sich hier ständig fort – ein Glück für viele Menschen, deren inneres Gleichgewicht gestört ist oder die ernsthaft psychisch erkrankt sind. Und das sind nicht wenige.

Während psychische Erkrankungen vor 20 Jahren noch nicht so im Fokus der Öffentlichkeit standen, sind sie heute dritthäufigste Diagnosegruppe bei Arbeitsunfähigkeit. (BKK Gesundheitsreport 2016). Aktuelle Zahlen zur Verbreitung psychischer Erkrankungen in Deutschland bei Erwachsenen zwischen 18 und 79 Jahren zeigen, dass nahezu jede vierte männliche (22,0 Prozent) und jede dritte weibliche (33,3 Prozent) Person zumindest zeitweilig unter psychischen Störungen leidet. Woran liegt das? Sind psychische Erkrankungen mittlerweile so normal wie Grippe, Mandelentzündung oder Darminfekt?

Eine Erklärung dazu: Die Diagnostik hat sich verbessert und damit auch die Möglichkeit der Erkennung und der Behandlung psychischer Erkrankungen. Das ist ein Bündel von Chancen, das Betroffenen zur Verfügung steht – wenn da nicht die immer noch weit verbreitete Angst herrschen würde, für „bekloppt“ gehalten zu werden. Sich selbst einzugehen, dass etwas nicht stimmt, den Gang zum Arzt zu wagen, Hilfe zu suchen und sich möglicherweise in Behandlung zu begeben – all das ist hochgradig angstbesetzt. Denn mit der Stigmatisierung durch die Gesellschaft möchte niemand leben. Und dabei ist Hilfe zum richtigen Zeitpunkt so wichtig.

Werfen wir doch einmal einen Blick hinter die Türen einer Einrichtung direkt vor der Haustür: die LWL-Klinik Herten

für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatische Medizin. Sie grenzt an den Schlosspark mit seinem gewachsenen Baumbestand, den Haupteingang erreicht man über einen gepflegten Parkweg. Nichts erinnert an einen Klinikeingang. Das Entree verschmilzt mit der Umgebung. Und so soll es auch sein: Klinik wird zu einem Stück Alltag, zu einem Stück Normalität. So ist auch die Kantine offen für alle. Viele aus der Stadt kommen bei einem Spaziergang einfach einmal auf einen Kaffee vorbei.

Die, die länger bleiben, haben im günstigsten Fall folgenden Weg genommen: Wer spürt, das etwas nicht stimmt, konsultiert zunächst einmal seinen Hausarzt. Der erstellt eine Überweisung an einen Facharzt oder einen Psychologen. Oder es wird ein Aufenthalt in der Klinik nötig. Dass man auf Termine der Spezialisten oft lange warten muss, ist hinlänglich bekannt. Daher hält die LWL-Klinik für Akutpatienten mit schwereren Krankheitsbildern folgendes Angebot bereit: In einer Notfallambulanz steht ein Facharzt Montag bis Freitag von 8 bis 9 Uhr zur Verfügung, der zum Beispiel bei Angststörungen, Depressionen oder psychotischen Erkrankungen helfen kann und eine erste diagnostische Einschätzung erstellt, um eine entsprechende Hilfe leisten zu können. Und noch ein „Erste-Hilfe“-Angebot: Es gibt auch eine tägliche suchtmmedizinische Sprechstunde von 8 bis 9 Uhr, wo neben dem fachärztlichen Angebot auch die Sozialarbeit Unterstützung anbietet, so dass auch hier mögliche Behandlungsschritte eingeleitet werden können. Ebenso gibt es für junge Menschen eine Früherkennungssprechstunde – ein sinnvoller Erstkontakt, denn oft gehen einer Erkrankung längere Phasen voraus, in denen sich die Stimmung verändert, Leistungsfähigkeit nachlässt und sozialer Rückzug erfolgt. All diese Angebote haben zum Ziel, die Kontaktaufnahme zu erleichtern, denn je früher eine Therapie beginnt, desto besser sind die Chancen einer Heilung. Bei all den niederschwelli-

gen Erstmaßnahmen geht es somit auch darum, Wartezeiten zu überbrücken und Chronifizierung zu verhindern.

Wer den Weg zu den Fachleuten in Herten gefunden hat, hat mit dem Eingeständnis, Hilfe zu benötigen, einen ersten riesengroßen Schritt getan. Ab da kann die Hilfe gezielt entweder im stationären oder tagesklinischen Rahmen erfolgen und eine Perspektive erarbeitet werden. Psychotherapie und Medikamente können individuell und passgenau kombiniert werden. Gerade vor den Psychopharmaka nimmt Dr. med. Luc Turmes, ärztlicher Direktor der LWL-Klinik Herten (Abbildung rechts) die Angst: „Die neuen Medikamente haben sehr viel weniger Nebenwirkungen. Wir arbeiten mittlerweile mit der dritten Generation von Antipsychotika, die Antidepressiva sind gut weiterentwickelt worden, und nicht zuletzt die neuen Medikamente bei einer diagnostizierten beginnenden Demenz helfen, den Ausbruch der Krankheit deutlich zu verzögern“.

Abhängig von dem Krankheitsbild kommen entsprechende psycho- und soziotherapeutische Behandlungsmethoden hinzu. Die Psychotherapie wird vorwiegend in der Gruppe, jedoch auch als Einzeltherapie angeboten. Einen weiteren Beitrag zur Genesung leisten Entspannungs-, Ergo- und Bewegungstherapie, ebenso wie Milieu- und Sozialtherapie. Wie Mosaiksteine fügen sich die Behandlungsbausteine zu einer schlüssigen Therapie.

so, dass die durchschnittliche Verweildauer sechs Monate betrug, sind es heute nur noch rund 20 Tage“.

Niemand wird nach Ende des Klinikaufenthaltes sich selbst überlassen, das gesetzlich vorgeschriebene Entlassmanagement nimmt die Klinik sehr ernst. Hier greifen medizinisch-psychologische und sozialpädagogische Betreuung ineinander. Die Weiterbehandlung wird geplant, Einzelgespräche werden geführt, Hausbesuche finden statt, oder es wird



eine Haushaltshilfe organisiert. Der Weg in den Alltag, ins Leben erfolgt Schritt für Schritt.

Und noch ein Projekt hilft, mit der Krankheit umzugehen und mehr noch: Es hilft der Umwelt, damit umzugehen, es hilft bei der Entstigmatisierung. Gemeint ist ein Theaterprojekt, das Klinikmitarbeiter und Patienten zusammen auf den Weg bringen. 2012 erhielten die Klinik mit den Ruhrfestspielen Recklinghausen zusammen mit dem LWL-Universitätsklinikum Bochum/Schauspielhaus Bochum den Anti-Stigma-Preis der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) dafür.

Übrigens: Die Informations- und Vortragreihe der Klinik – ein offenes Angebot für alle Interessierten – sensibilisiert für alle Themen rund um psychische Erkrankungen, Therapiemöglichkeiten, wendet sich zudem gezielt an Angehörige.

Die LWL-Klinik Herten bietet neben der Allgemeinpsychiatrie unter anderem auch Suchtmedizin und Gerontopsychiatrie an sowie psychosomatische Medizin, eine Traumaambulanz und eine Mutter-Kind-Ambulanz. Die Klinik umfasst insgesamt 90 Tagesklinikplätze – nicht nur in Herten, sondern auch in Dorsten und Haltern. 173 Betten stehen zur Verfügung. Was den stationären Aufenthalt anbelangt, macht Dr. Turmes Mut: „War es vor 30 Jahren noch

Info:

Notfallsprechstunde in der Ambulanz A:
montags bis freitags von 8 bis 9 Uhr:
Telefon 02366 802-8600

Sucht- und Borderlinesprechstunde in der Ambulanz B:
montags bis freitags von 8 bis 9 Uhr
Telefon 02366 802-8700

ST. ANTONIUS STEHT IMMER IM MITTELPUNKT

... der Stadt Herten, quasi auf dem Wochenmarkt:
Anlaufstelle und erhabener Ort der Stille zugleich



Denn sie steht zentral auf dem Wochenmarkt, mitten in der Innenstadt, um sie herum brandet das Alltagsleben der Hertener und Hertenerinnen, sie ist mit dem 64 Meter hohen Turm Orientierungspunkt, Anlaufstelle und erhabener Ort der Stille zugleich. Mittendrin und trotzdem eine ruhige, meditative Insel: St. Antonius, dunkles Backsteingebäude, imposantes Portal, ein paar Bäume, die sich an die Kirche schmiegen – dieser Ort wird auch jenseits der Gottesdienste in der Woche stark frequentiert. Da ist die Dame, die nach dem Einkaufen einfach nur mal kurz verschnaufen möchte, das ältere Paar, das immer, wenn es sich ergibt, zum kurzen Gebet vorbeischaut, oder die junge Frau, die sich für einen kurzen Moment zurückziehen möchte, um dann wieder in das pulsierende Leben draußen zurückzukehren. Diese Kirche ist tatsächlich jeden Tag geöffnet: Von 7 bis 13 Uhr.

Schon seit rund 600 Jahren ist dies ein Ort christlicher Zusammenkunft, und seit 500 Jahren stand hier im

einstigen Dorf Herten ein Gotteshaus, viel kleiner und im Laufe der Zeit baufällig geworden. Schließlich musste es 1882 abgerissen werden, und die etwa viermal so große heutige St. Antonius-Kirche wurde errichtet. 1885 wurde sie geweiht, noch bevor Herten als Bergbaustadt förmlich „explodierte“: Es waren die Anfangsjahre des großen Bergbaus, als dieses Kirchenbauprojekt auf den Weg gebracht wurde – von einer damals eher armen Gemeinde, die für den Neubau kämpfte. Das war etwas Besonderes: So eine große neue Kirche in so einem kleinen Dorf! Die Bevölkerung nahm regen Anteil und unterstützte den Bau auch finanziell. Besonderer Gönner aber war Hermann Graf Droste zu Vischering von Nesselrode-Reichenstein, der der Überlieferung nach täglich drei Stunden auf dem Bauplatz zubrachte.

Durch den späteren Bergbau hat diese Kirche übrigens immer wieder gelitten, wiederholt sind massive Bergschäden aufgetreten. Die Gemeinde musste dann in Ausweichquartieren untergebracht werden. Jedes Mal wurde deutlich, wie sehr die zentrale Anlaufstelle St. Antonius fehlte.

Die Geschichte des Heiligen Antonius, der auch liebevoll „Schwienetüns“ genannt wird, ist die eines Sohnes reicher christlicher Eltern, 250 in Mittelägypten geboren. Er entschließt sich zu Verzicht und Askese. Er ist Bauer, Lehrer, Einsiedler, Prediger, Ratgeber, Helfer – und wird 105 Jahre alt. Im 5. Jahrhundert beginnt seine Verehrung, dargestellt wird er oft mit einem Schwein. Das erinnert an den Brauch, an seinem Namenstag, dem 17. Januar, Schweine zur Ernährung der Armen zu schlachten. Der Hertener Antonius, der an der rechten Seite der Chorwand zu finden ist, ist allerdings mit einem drachenähnlichen Ungeheuer abgebildet. Es spielt auf die dämonischen Versuchungen an, denen der Eremit der Legende nach immer wieder ausgesetzt war. Auf der Wandkonsole links gegen-

über steht der zweite Heilige der Kirche, St. Sebastian, der 288 den Märtyrertod starb.

Die frühgotische Basilika, die nach den Entwürfen des Architekten August Hannemann aus Münster gebaut wurde, ist außen durch einen farblichen Dreiklang gekennzeichnet: rotbraunes Ziegelmauerwerk, schwarze Naturschieferbedachung und je nach Lichteinfall schimmerndes Kupfer. Und innen ist sie voll von Geschichten.

Insbesondere den bunten Fenstern entlang der Seitenschiffe sollte man sich einen Moment widmen. Bildliche Darstellungen auf Kirchenfenstern bezeichnete man einst als die „Bibel des Volkes“, denn sie konnte jeder lesen und verstehen. Die Bildsprache der Fenster bei St. Antonius ist besonders einprägsam mit sehr deutlich ausgearbeiteten Motiven. Der Aachener Künstler Walther Benner erschuf sie in den Jahren 1958 bis 1961. Thematik und Bildfolge wurden von dem damaligen Hertener Religionslehrer und Pfarrer Paul Röschenbleck erarbeitet. Auf der rechten Seite gegen das Licht zeigen die Motive das Heilswirken Gottes, auf der linken Seite gegen Norden – bildlich gesprochen also gegen die Finsternis – zeigen die Glasfenster Motive der Unheilsgeschichte. Der Sündenfall wird daher auf dem ersten Fenster der Nordseite gezeigt: Adam und Eva sind die zentralen Figuren, zwischen ihnen um einen Baum geschlungen befindet sich die Schlange mit grimmigem Blick. Sie trägt eine kleine Krone und symbolisiert: Sie hat sich die Menschen unterworfen, indem sie sie zum Ungehorsam anstiftete. Die Geschichte geht auf kleinen Bildern am unteren Fensterrand weiter: Eine Satansgestalt in Form eines Vogelwesens mit Hörnern führt die Menschen wie Sklaven Richtung Höllenfeuer. Die Figur taucht im Bildprogramm an der Nordseite immer wieder auf. Selbst auf dem vierten Fenster mit dem Motiv der Kreuzigung Jesu ist er klein im Bild zu erkennen.

Gegenüber an der Südseite startet die Bilderfolge mit einer Abbildung Gottes, der umringt ist von Engeln. Er trägt Krone und Bart. Die gleiche Figur hält am unteren Bildrand einen kleinen Menschen auf dem Schoß, dem er Vögel, Fische und Land zeigt. Gott übergibt den Menschen seine Schöpfung. Übrigens ist das gesamte Fensterprogramm zu sehen unter www.sanktantonius.com/kirchen/st-antonius/fenster/.

Auf der Nordseite befindet sich zudem noch die Grafenkapelle, zu der Kirchenunterstützer Graf Hermann einen eigenen Zugang hatte. Hier liegt auch die Familiengruft der Grafen.

Besondere Aufmerksamkeit verdient auch der Altarisch: ein monolithischer Block aus hellem Sandstein, der sich nach unten abgerundet verjüngt. Er scheint wie eine durchgeschnittene Kugel auf der Rundung austariert zu liegen. Eine kaum wahrnehmbare Gravur nimmt die untere Rundung auf und setzt sich ihr wie ein Regenbogen entgegen. Eine Anspielung auf den Regenbogen, der –



laut dem Alten Testament – nach der großen Sintflut als Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen gedeutet wurde.

St. Antonius ist voll von Bildern und Geschichten. Letztere sind in einer Broschüre nachzulesen, die in der Kirche erhältlich ist. Und wer ein paar andere Bildperspektiven auf sich wirken lassen möchte, wird hier fündig:

<https://data.kuck.info/stanton/tour.html>

VON PETER GRIWATSCH

WAS IST SCHON NORMAL?

Sonntags gönne ich mir manchmal etwas ganz Altmodisches: Ich mache einen Spaziergang und gehe irgendwo einen Kaffee trinken. Frische Luft, Bewegung und Ruhe in einer netten Umgebung. Oft zieht es mich in den wunderschönen Hertener Schlosspark mit seinen uralten riesigen Bäumen, seinen gepflegten Wegen, den kleinen Lichtungen und Plätzchen und natürlich mit dem Schloss – wie aus dem Bilderbuch. Mit Wassergraben, Kapelle, Ecktürmchen, eben allem, was dazugehört.

Gegenüber, auf der anderen Seite der Straße „Am Schlosspark“, liegt die LWL-Klinik Herten. Man kann sie als Klinik fast nicht erkennen, fügt sie sich doch ganz unauffällig in die Parkausläufer. Das Schöne und das Schwierige liegen hier ganz dicht nebeneinander: In der Klinik werden Menschen behandelt, die psychisch krank sind, und die manchmal schon einen langen Leidensweg hinter sich haben. Denn sich und anderen einzugestehen, dass mit einem irgendetwas nicht stimmt, das ist der erste schwierige Schritt. Die Sorge darüber, was Familie, Freunde, Kollegen dazu sagen, ist oft zu groß, um rechtzeitig Hilfe zu suchen. Trotz aller Aufklärung und guter Prognosen bei psychischen Erkrankungen ist das heute noch immer so. Ist das nicht verrückt? Jedenfalls ist das genau genommen nicht normal, oder anders: Warum landen Betroffene immer noch in den einschlägigen Schubladen?

Vor allem und zu allererst ist es wichtig, sich offen zu machen, sich zu informieren, sich mit den Diagnose- und Therapiemöglichkeiten auseinanderzusetzen. Erst dann kann man etwas beurteilen. Wir haben einen ersten kleinen Türöffner in dieses Heft eingebaut, schauen Sie mal auf Seite 12. Übrigens: Es ist normal, dass das Schöne und das Schwierige zusammen auftreten. So ist das Leben.

Mit dieser mittlerweile schon 50. (!) Ausgabe von „hallo: wie geht's?“ möchte ich Ihnen ein ruhiges, schönes, gesundes Weihnachtsfest wünschen. Kommen Sie gut ins neue Jahr!



BEIM »»HALLO: WIE GEHTS?
AUF DER TITELSEITE:
FAMILIE SCHÜMCHEN IN
DER SCHUBERTSTRASSE:
JUTTA, ROLF, NESTHÄKCHEN
EMILY, JESSICA UND
KATHARINA. ROLF SCHÜMCHEN
IST SEIT 1998 MITGLIED DER
HWG.

IMPRESSUM

»» hallo: wie gehts?
Mitgliederzeitung der hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Ausgabe 50 – Dezember '18

Herausgeber: hwg
Hertener Wohnstätten
Genossenschaft eG
Gartenstraße 49, 45699 Herten
Telefon 02366/1009-0

Redaktion: Stefan Gruner (V.i.S.d.P.)

Texte: Anette Kolkau
Uwe Seifert (Ratgeber Baemarkt)

Graph. Konzept Agentur an der Ruhr,
und Layout: Uwe Seifert und Partner
www.agentur-an-der-ruhr.de

Fotos und
Quellen: Peter Griwatsch
Stefan Gruner
Joachim Ober
Uwe Seifert
André Wywiol
weitere: RainerHalama/WikimediaCommons (S. 2)
Mary und Eckhard Raßbach (S. 10/11)
Nati Sythen/WikimediaCommons (S. 2)
Frank Vincentz/WikimediaCommons (S. 12)

Alle Angaben zu Terminen und weitere
Informationen sind gewissenhaft recherchiert.
Aus rechtlichen Gründen sind diese Angaben
jedoch ohne Gewähr.